

Mathematik, wissenschaftliches Experiment, Beobachtung und  
Erkenntnisergebnisse vom Gesichtspunkt der Anthroposophie.

M 416

8 Vortrag von Dr. Rudolf Steiner beim Ex  
Freien Anthroposophischen Hochschulkurs Stuttgart

IV. Vortrag *IV. Vortrag* *Stuttgart, den 19. März 1921 in Stuttgart*  
gehalten *gehalten*

gedruckt

so können wir ja nicht die Empfindung erhalten, dass es irgend  
Verehrte Anwesende und verehrte Komilitonen!  
Ich habe mich gestern bemüht darzulegen, wie durch die Ent-  
wicklung des imaginativen Vorstellens es möglich werden kann,  
die Wesenheit der menschlichen Sinneswahrnehmung in einer ande-  
ren Weise zu durchschauen, als das der Fall sein kann, wenn man  
nur wiederum mit den Ergebnissen der *gewöhnlichen* Sinneswahrneh-  
mung und mit dem kombinierenden Verstand an diese Aufgabe heran-  
tritt. Ich habe besonders betont, dass dieses imaginative Vorstellen,  
dessen Entwicklung, wie ich schon gesagt habe, ich noch im weite-  
ren schildern werde, im seelischen Erleben so verlaufen muss,  
dass es nachgebildet ist dem mathematischen Vorstellen, dem Ent-  
wickeln, Analysieren von mathematischen Gebilden.

Nun wird Ihnen ja *darum* das weitere klar sein, dass ich dann darge-  
stellt habe, *das* man genau in derselben Weise, wie man sich mit  
den Ergebnissen innerlich entwickelt *den* Mathematisierens an die  
äußere sinnliche Wirklichkeit macht im mineralisch-physischen  
Reiche, *dass* man sich so macht mit demjenigen, was gegeben ist  
dem imaginativen Vorstellen, an - sagen wir - zunächst das Reich  
der menschlichen Sinne, um dasjenige, was in diesen - ich habe  
gestern gesagt - Golten, welche die physisch-sinnliche Aussen-  
welt hineinsendet in den menschlichen Organismus, vorgeht, *Zurückman*  
handelt es sich aber darum, dass derjenige, der ein solches  
imaginatives Vorstellen ausgebildet hat, dass der zu gleicher  
Zeit mit der Erkenntnis - sagen wir - des Wesens der menschlichen

Mathematik, wissenschaftliches Experiment, Beobachtung und  
Erkenntnisergebnisse vom Gesichtspunkt der Anthroposophie .

M 416

8 Vortrag von Dr. Rudolf Steiner beim ~~XXX~~

~~Freien Anthroposophischen Hochschulkurs Stuttgart~~

IV. Vortrag ~~am~~ <sup>am</sup> Stuttgart, ~~den~~ <sup>am</sup> 19. März 1921 in Stuttgart  
gehalten

gedruckt

Verehrte Anwesende und verehrte Komilitonen !

Ich habe mich gestern bemüht darzulegen, wie durch die Entwicklung des imaginativen Vorstellens es möglich werden kann, die Wesenheit der menschlichen Sinneswahrnehmung in einer anderen Weise zu durchschauen, als das der Fall sein kann, wenn man nur wiederum mit den Ergebnissen der ~~gewöhnlichen~~ <sup>gewöhnlichen</sup> Sinneswahrnehmung und mit dem kombinierenden Verstand an diese Aufgabe herantritt. Ich habe besonders betont, dass dieses imaginative Vorstellen, dessen Entwicklung, wie ich schon gesagt habe, ich noch im weiteren schildern werde, im seelischen Erleben so verlaufen muss, dass es nachgebildet ist dem mathematischen Vorstellen, dem Entwickeln, analysieren <sup>von</sup> mathematischen Gebilden.

Nun wird Ihnen ja <sup>daraus</sup> das weitere klar sein, dass ~~ich~~ <sup>ich</sup> dann dargestellt habe, <sup>das</sup> man genau in derselben Weise, wie man sich mit den Ergebnissen innerlich entwickelt <sup>den</sup> Mathematisierens an die äussere sinnliche Wirklichkeit macht im mineralisch-physischen Reiche, <sup>dass</sup> wie man sich so macht mit demjenigen, was gegeben ist dem imaginativen Vorstellen, an - sagen wir - zunächst das Reich der menschlichen Sinne, um dasjenige, <sup>zu erkennen</sup> was in diesen - ich habe gestern gesagt - Golten, welche die physisch-sinnliche Aussenwelt hineinsendet in den menschlichen Organismus, vorgeht. <sup>Zwischen</sup> Nun handelt es sich aber darum, dass derjenige, der ein solches imaginatives Vorstellen ausgebildet hat, dass ~~er~~ <sup>er</sup> zu gleicher Zeit mit der Erkenntnis - sagen wir - des Wesens der menschlichen

Sinne, also der eigentlichen Hauptorganisation des Menschen, auch zu anderem kommt. Er kommt z.B. dazu, sich Vorstellungen bilden zu können über das Wesen des Vegetabilischen. Ange-deutet habe ich das auch schon gestern. Nicht wahr, wenn wir mit den blossen Ergebnissen räumlicher und algebraischer Mathematik an das Pflanzenwachstum, an die Pflanzengestaltung usw. treten, so können wir ja nicht die Empfindung erhalten, dass in irgend einer Weise dasjenige, was wir im mathematischen Bewusstsein gegeben haben, untertauchen könne, in das Pflanzenreich ebenso, wie untertauchen kann das mineralische Reich in dieses Mathematische. Dagegen in dem Augenblick, wo wir das imaginative Vorstellere zunächst rein innerlich ausbilden, kommen wir dazu, das Pflanzliche uns so zu vergegenwärtigen, wie das sonst am Mineralischen auf die angezeigte Art der Fall ist.

Aber es tritt dann das Eigentümliche ein: man tritt dann an die Pflanzenwelt so heran, dass einem die einzelne Pflanze eigentlich nur erscheint wie ein Teil eines grossen Ganzen. Man bekommt auf diese Art eigentlich erst eine Vorstellung von dem Pflanzlichen innerhalb der Erdenwelt. Man bekommt nämlich die Vorstellung, dass das gesamte Pflanzenreich der Erdenwelt eigentlich mit dieser Erdenwelt zusammen eine grosse Einheit bildet. Das ergibt sich - ich möchte sagen - rein empirisch dem imaginativem Blick. Natürlich, wir können ja niemals mit unserem physischen Dasein umfassen mehr als irgend einen Teil der Pflanzenwelt der Erde; Wir betrachten die Pflanzenwelt irgend eines Territoriums: selbst wenn wir Botaniker <sup>sind</sup> bleibt ~~Ja~~ unsere empirische Kenntnis der Pflanzenwelt gegenüber der totalen Pflanzenwelt der Erde immer etwas sehr Paralleles. Aber das weiss man auch durch unmittelbare Anschauung. Man sagt sich: da hast du kein Ganzes, da hast du etwas, das nur Teil einer

Totalität ist, da hast du etwas, was mit anderem zusammen gehört. Es ist etwa einer solchen Teilpflanzenwelt gegenüber der Eindruck der, wie man ihn bekommen würde, wenn man einem Menschen gegenüberträte, der durch irgend etwas ganz verdeckt ist mit Ausnahme eines einzigen Armes und einer Hand. Man würde da wissen: man hat da keine abgeschlossene Ganzheit vor sich, sondern etwas, was Teil eines Ganzen ist und seine Daseinsmöglichkeit überhaupt nur als ein Teil eines solchen Ganzen hat. Man bekommt dann aber auch noch die Vorstellung, dass man das Irdische überhaupt nicht so denken kann, wie es der Physiker, der Mineraloge oder der Geologe denkt, sondern man bekommt die Vorstellung, dass zum Erdensein gerade so hinzugehört dasjenige, was sich als Kräfte in der Pflanzenwelt auslebt, wie dasjenige, was sich im geologischen oder mineralogischen usw. auslebt. Nicht in dem Sinne <sup>irgend</sup> einer vagen Analogie, sondern im Sinne eines wirklichen Durchschauens wird einem die Erde eine Art organischen Wesens. Allerdings ein organisches Wesen, welches durch seine verschiedenen Entwicklungsstadien das mineralische Reich aus sich herausgesondert hat und auf der anderen Seite das pflanzliche Reich differenziert hat.

Dasjenige, was ich Ihnen hier entwickle, das kann ja sehr leicht, wie es z. B. bei *Gustav Theodor Fechner* der Fall ist, durch blosse Analogieschlüsse gewonnen werden; auf solche blossen Analogieschlüsse gibt aber die Geisteswissenschaft, die hier gemeint ist, garnichts, sondern eben nur auf das unmittelbare Anschauen. Daher muss immer betont werden, dass vorangehen müsse dem Sprechen über so etwas wie z. B. die Erde als Organismus das Sprechen über das imaginative Vorstellen; denn nur dem imaginativen Vorstellen, nicht dem kombinierenden Verstande mit seinen Analogien kann gegeben sein die Erde als ein Gesamt-Wesen.

Man eignet sich dabei aber auch noch etwas anderes an und das ist etwas, was ich hier ausdrücklich erwähnen will, weil es

eine sehr grosse methodologische Bedeutung hat und weil ich vor allen Dingen darauf Rücksicht nehme, dass meine Worte für Studierende gesprochen sind. Es herrscht in den Auseinandersetzungen, (~~die in den Auseinandersetzungen~~), die in der Gegenwart über das gedankliche und auch sonstige seelische Erfassen der Welt gegeben werden, im Grunde eine grosse Unklarheit. So spricht man z.B. davon, dass man einen Kristall betrachtet, sagen wir einen Salzwürfel betrachtet, und man will an diesem Salzwürfel irgend etwas <sup>sich</sup> klar machen - sagen wir - etwas über seine Beziehung zum menschlichen Erkenntnisvermögen oder über seine Stellung innerhalb der Naturganzen. <sup>nur</sup> So, wie man ungefähr über diesen Salzwürfel spricht, so spricht man oftmals auch - ja man könnte sogar sagen heute ~~...~~ fast ausschliesslich, sagen wir z.B. ~~...~~ über eine Rose und man hat dabei das Gefühl, man dürfe das objektive Sein dem Salzwürfel in derselben Weise zuschreiben wie der Rose. Und dennoch; derjenige, der mit seiner Erkenntnis nicht irgend etwas Formales anstrebt, sondern der mit seiner Erkenntnis hineinstrebt in die Wirklichkeit, der die Wirklichkeit wirklich ergreifen will, der muss sich das Folgende ganz klar vor Augen stellen ~~...~~, er muss sich sagen ~~...~~ : Der Salzwürfel hat einen Bestand innerhalb seiner Grenzen ; die Rose hat keinen Sinn innerhalb derjenigen Grenzen, in denen ich sie hier als Rose mit einem Stengel sehe. Denn als solche Rose kann sie sich nicht in demselben Grade - ich bitte, das Wort zu beachten - selbstständig entwickeln wie der Salzwürfel ; sie muss am Rosenstock sich entwickeln, der Rosenstock gehört (dazu) zu der Entwicklung dieser Rose (und sie ist nicht ein wirkliches Ding ausserhalb des Rosenstockes. Sie hat für mich im Grunde genommen, wenn ich sie als abgesonderte Rose ansehe, ein Scheindasein.

Das sage ich nur zur Verdeutlichung. Es soll nur soviel daraus hervorgehen, dass wir nötig haben bei allen Beobachtungen, die wir machen, nicht irgendwie zu theoretisieren über die Beob-

achtungen , bevor wir eingefasst haben das Beobachtete in seine entsprechende Totalität. Erst dem gesamten Rosenstock können wir ein Sein von selbstständiger Art in demselben Sinne beilegen wie dem Salzwürfel. Wir dürfen also nicht etwa in erkenntnistheoretischer oder anderer Beziehung von der Rose ebenso sprechen wie von dem Salzwürfel. Dafür, die Wirklichkeit erleben zu wollen in einer gewissen Abgeschlossenheit, dafür erwirbt man sich einen starken Sinn, wenn man zum imaginativen Vorstellen aufrückt, und mit diesem Sinn ausgerüstet, muss man auch dann dasjenige hinnehmen, was ich eben jetzt gesagt habe mit Bezug auf die Pflanzenwelt. Die irdische Pflanzenwelt als ein Ganzes, sie ist in einem gewissen Sinne nur dann seinsgemäss vor uns gestellt, wenn wir sie mit dem Bewusstsein als ein Ganzes auffassen und wenn wir das Einzelne, was uns entgegentritt, die Gattungen und Arten der Pflanzenwelt, betrachten ~~als~~ gewissermassen nur als Teil des ganzen Pflanzensystems, der die Erde bedeckt, besser gesagt, der aus der Erde herauswächst.

Also nicht nur ein Verständnis der Sinneswelt, sondern auch der äusseren Pflanzenwelt bekommt man durch das imaginative Vorstellen; aber man bekommt auch bedeutsame innere Erkenntnisse. Ich möchte zunächst von diesen inneren Erkenntnissen so sprechen, dass ich Ihnen nur das Empirische davon mitteile.

Wir sind in der Lage , als Menschen durch unsere gewöhnliche Erinnerung zurückzublicken auf dasjenige, was bis zu einem gewissen Jahre in unserer Kindheit sich abgespielt hat während unseres wachen Daseins, und wir können aus dem Strom unserer Erlebnisse durch die Erinnerungskraft das eine oder andere Ereignis in bildhafter Form heraufholen; aber wir haben ein deutliches Bewusstsein davon, dass wir in diesem Heraufholen die Erinnerungskraft anstrengen müssen, dass wir die einzelnen Bilder heraufholen müssen aus dem zeitlich verlaufenden Strom. Wenn aber das imaginative Anschauen immer mehr

*Das die Zeit gleichsam zum Raume wird*

und mehr ausgebildet wird, dann kommt man dazu, allmählich - die Sache stellt sich sehr allmählich ein, und man soll sich nicht vorstellen, dass die Ergebnisse von so etwas, wie das imaginative Anschauen es ist, auf einen Schlag kommt. <sup>in M</sup> Man braucht sich garnicht vorzustellen, dass etwa die Aneignung der imaginativen Methode leichter ist als diejenige von Laboratoriumsmethoden oder diejenige der Klinik, der Sternwarte usw. ~~A~~, das eine wie das andere braucht jahrelange Arbeit, das eine Gedankenarbeit, das andere <sup>Seelische</sup> ~~innere~~ <sup>Ergebnis</sup> ~~Arbeit~~ <sup>aber als</sup> ~~Krankheit~~ dieser seelischen inneren Arbeit ergibt sich dann, dass sich uns die einzelnen Erlebnisse zusammenschliessen, dass wir gewissermassen sehen, wie die Zeit, die wir als verlaufend überblicken, wenn wir aus dem Strom unserer Erlebnisse die eine oder die andere Erinnerung heraufholen, dass diese Zeit - ich möchte sagen - wie zum Raume wird (annähernd wenigstens), dass sich zusammenschliesst wie in einem bedeutsamen Erinnerungsbilde dasjenige, was wir in dem Leben nahezu von unserer Geburt an durchlebt haben. Es wird durch die Anstrengung des imaginativen Lebens diese Rückschau, die jetzt etwas anderes ist, als eine blosse Rückerinnerung, diese Rückschau in einzelnen Momenten vor unsere Seele hingestellt. Tatsächlich liegt zunächst dieses Subjektive vor, dass wir eine Rückschau auf unser bisheriges Erdmleben bekommen. Das ist wie gesagt - ein empirisches Ergebnis des imaginativen Vorstellens. <sup>Absatz</sup> Welches innere Erlebnis oder - ich möchte besser sagen - welche innere Erlebnisart stellt sich nun parallel diesem Anschauen, diesem Panorama unserer Erlebnisse ein? Es stellt sich dasjenige ein, dass wir zwar diese Erlebnisbilder als Bilder vor uns haben, dass wir uns aber doch ganz klar sind darüber: die Kraft unserer Seele, welche uns diese Erinnerungsbilder eben vor das Bewusstsein stellt, die ist durchaus verwandt mit der gewöhnlichen hellen und klaren Verstandeskraft. Sie ist nicht selbst die Verstan-

deskraft, aber sie ist verwandt mit dieser hellen und klaren Verstandeskraft. Man kann durchaus sagen : Das, was man angestrebt hat, dass man in allen Verhältnissen bei diesen imaginativen Vorstellen das Bewusstsein so durchhellt, wie es sonst im Mathematisieren ist, das bleibt einem, wenn man zu diesen Erinnerungsbildern kommt. Man hat Bilder; aber man hält sie so fest, wie man sonst die Inhalte des Verstandes festhält. Dadurch aber bekommt man in einer ganz bestimmten Art eine Anschauung von dem Verstandeswirken selber; man bekommt eine Anschauung von der Bedeutung dieses Verstandeswirkens für den Menschen und seine Selbsterkenntnis. Man blickt nämlich nicht nur auf sein Leben zurück, sondern dieses Leben, das sich einem, da ~~ich möchte sagen~~ wie durch ein Spiegelbild darstellt, dieses Leben, das zeigt sich einem so, dass man wirklich den Vergleich mit einem Spiegel gebrauchen kann. Wie man bei einem Spiegel davon spricht, dass die sich spiegelnden Gegenstände in ihren Spiegelbildern begriffen werden können dadurch, dass man optische Gesetze anwendet zu diesem Begreifen, so lernt man, indem man zu solchen inneren Anschauungen kommt, erkennen das Wirken jener Seelenkraft, die da so erlebt wird wie sonst der Verstand. Man erlebt gewissermassen den gesteigerten Verstand, einen Verstand, der nicht nur in abstrakten Bildern schaffen kann, sondern der zustandebringt diese sehr konkret sich ausnehmenden Bilder unserer Erlebnisse.

Allerdings eines tritt ein, das zunächst eine Art subjektiver Schwierigkeit bildet, die aber nur verstanden zu werden braucht, damit man sich in der richtigen Weise hineinfindet. Indem man in diesen Bildern lebt, lebt man schon in ihnen wie in völliger mathematischer Klarheit; aber die Empfindung des freien Seins - nicht des freien Sichverhaltens - aber des freien Seins, wie man sie hat in der Verstandestätigkeit, die hat man bei dieser Art des Imaginierens dann nicht mehr.

Sie müssen mich nicht missverstehen: Die ganze Tätigkeit des Imaginierens, sie verläuft schon durchaus in einer ebenso willkürlichen Weise wie die <sup>gewöhnliche</sup> Verstandestätigkeit; aber die Sache ist doch so, dass bei der Verstandestätigkeit man immer das subjektive Erlebnis hat - ich sage "Erlebnis", weil es mehr ist als eine blosser Empfindung - ~~man immer das subjektive Erlebnis hat~~: Du schwimmst eigentlich im Bilde, du schwimmst eigentlich in irgend etwas, was der Aussenwelt gegenüber eigentlich ein Nichts ist. Dann: dieses Gefühl, dieses Erlebnis hat man nicht gegenüber dem Inhalte der imaginativen Welt, sondern man hat durchaus das Erlebnis, dass dasjenige, was man da produziert als Imaginationen, <sup>zugleich</sup> ~~zur~~ <sup>Zeit</sup> ~~da~~ <sup>ist</sup>, dass man in etwas Daseiendem drinnen lebt, dass man also lebt und webt in einer Realität, allerdings in einer Realität zunächst, die einem <sup>n</sup> nicht ~~ich möchte sagen~~ - ausserordentlich stark festhält, aber deren Festhalten eben schon durchaus empfunden werden kann. Und <sup>absolut</sup> ~~das~~ <sup>durch</sup> ~~das~~ <sup>jenige</sup>, was man nun da - ich möchte sagen - aus der Realität herausschält, <sup>sich</sup> was man innerlich gegenwärtig macht, indem man ~~ich möchte sagen~~ - zurückreflektiert von dem Lebenspanorama zu <sup>der</sup> ~~dieser~~ inneren Tätigkeit welche dieses Lebenspanorama schafft, lernt man wiederum innerlich mathematisch kennen dasjenige, was man jetzt zur Deckung bringen kann <sup>man</sup> ~~wiederum~~ - wie <sup>man</sup> ~~sonst~~ die mathematischen Vorstellungen mit der äusseren mineralisch-<sup>physischen</sup> Wirklichkeit zur Deckung bringen kann, mit demjenigen, was in der Bildkraft des Menschen (auch in der Bildkraft anderer Wesen, <sup>der</sup> ~~davon~~ will ich jetzt nicht sprechen) - in der Wachstumskraft des Menschen enthalten ist. Man bekommt eine Vorstellung von einer gewissen <sup>E</sup> ~~inneren~~ Verwandtschaft desjenigen, was im Imaginieren rein seelisch lebt - denn es ist ein rein seelisches Erlebnis - und demjenigen, was den Menschen durchwebt als seine Wachstumskraft, was ihn heranwachsen lässt vom Kinde zum erwachsenen Menschen, was seine Glieder grösser werden lässt, was ihn innerlich

was

als Wachstumskraft durchorganisiert, ; kurz, man bekommt dadurch eine unmittelbare Erkenntnis von dem, was als reales Wachstumsprinzip im Menschen wirkt. Und zwar bekommt man die Einsicht zunächst auf einem ganz bestimmten Gebiet, nämlich auf dem Gebiet des Nervensystems. Und zwar sieht man dadurch, dass man das Lebenspanorama hat, mit demjenigen, was man in der geschilderten Weise daran erlebt, dadurch sieht man dasjenige ein zunächst - von dem anderen werde ich später sprechen - , was als Wachstumsprinzip im Nervensystem des Menschen ist, der ja den Sinnesorganismus nach innen fortsetzt. Und man bekommt die Vorstellung: in deinen Sinnesorganen hast du etwas gegeben, was du zunächst durch die Imagination etwas durchschauen kannst. Das enthält aber jetzt auch die Möglichkeit, den ganzen Nervensystem so zu überblicken wie ein werdendes - ich möchte sagen - <sup>Synthetisches</sup> synthetisches Sinnesorgan, welches die übrigen Sinnesorgane eben synthetisch umfasst. Man lernt erkennen, dass unsere Sinne mit unserem Geborenwerden nicht in ihrem vollen Wachstumsergebnis, wohl aber in ihren inneren Kräften etwas Abgeschlossenes sind. Das geht ja hervor aus der Art, wie ich gesprochen habe über die Stellung der Imagination zur Sinneswelt, dass aber dasjenige, was in unserem Nervensystem lebt, durch dieselbe Kraft wie die Sinnesorgane durchsetzt ist, aber ein werdendes ist, ein werdendes grosses Sinnesorgan. Man bekommt eben die Vorstellung als eine reale Anschauung, dass wir die einzelnen Sinne haben nach aussen sich öffnend und nach innen sich fortsetzend in dem Nervensystem, sodass während unseres Lebens noch bis zu einem gewissen Lebensalter dieser Nervensystem von der Kraft organisiert wird, die wir in der Imagination auf die charakterisierte Weise kennengelernt haben.

Sie sehen, meine sehr verehrten Anwesenden, was da eigentlich angestrebt wird. Es wird angestrebt, dass dasjenige, was einem am Menschen selbst eigentlich ~~ich möchte sagen~~ wie geistig

undurchsichtig entgegentritt - was weiss dann der Mensch eigentlich von sich? Was weiss er, wie die Kraft in seinem eigenen Inneren zu wirken? - Dasjenige, was man als ein geistig-seelisch Undurchsichtiges nennen kann, als ein von der gewöhnlichen Erkenntnis nicht zu Bewältigendes, das beginnt geistig-seelisch durchsichtig zu werden. Man bekommt eine Möglichkeit, mit einer höheren qualitativen Mathematik - wenn ich mich des Ausdrucks bedienen darf - zunächst die Welt der Sinne und dann die Welt unseres Nervenorganismus zu durchdringen. Und man beginnt jetzt, wenn man zu diesen Dingen kommt, nicht etwa hochmütig und unbescheiden zu werden, sondern man ~~beginnt~~ fängt jetzt erst eigentlich an, gegenüber gerade dem Erkennen des Menschen so recht bescheiden zu werden; denn dasjenige, was ich Ihnen hier in verhältnismässig wenigen Worten geschildert habe, das eignet man sich eigentlich im Laufe einer sehr langen Zeit an, und es ~~obwzwe~~ <sup>ob</sup> tritt bei dem einen früher, bei dem anderen später auftritt, wenn er wirklich die Methode der Geistesforschung auf sich anwenden will, so darf man doch sagen: Gewisse, einem dann ausserordentlich fundamental und wichtig erscheinende Ergebnisse, sie überraschen einen oftmals erst, nachdem man innerlich jahrelang an sich gearbeitet hat. Dasjenige, was durch solche innerliche Arbeit zutage tritt, wenn es einigermaßen zutreffend geschildert wird, es kann dem gesunden Menschenverstand durchaus immer begreiflich erscheinen; aber das Daraufkommen, das Heraufholen solcher Ergebnisse aus den Untergründen des Seelendaseins, das ist etwas, was eben doch einer ausdauernden und energischen inneren Seelenarbeit bedarf. Und namentlich lernt man nun bescheiden werden, weil man kennen lernt, wie man sich erst Stück für Stück durcharbeiten muss zu einer relativ menschlichen Selbsterkenntnis; denn durch das, was man so in der imaginativen Vorstellung sich erringt, sieht man ganz genau: Du lernst eigentlich dadurch nur kennen den Nerven-Sinnesorganismus des Menschen und du

kannst jetzt im Grunde genommen erst ermessen, in welchem Dunkel vor dir steht dasjenige, was sonst der menschlichen Organisation eingegliedert ist.

Dann aber handelt es sich darum, eine höhere Stufe - das Wort "höhere" ist ja nur ein Terminus - eine höhere Stufe in übersinnlicher Erkenntnis zu erringen, um eben etwas weiter zu kommen, als bis zum blossen Selbsterkennen bezüglich des Nerven-Sinnessystems. Da aber muss ich zunächst darauf hinweisen, dass - ich werde es noch genauer schildern - das Erringen der imaginativen Erkenntnis im wesentlichen darauf beruht, dass man immer wieder und wiederum in einer, nicht konfusen, sondern methodisch-technisch geführten Meditation - wie ich in meinem Buche "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten" den Ausdruck gewählt habe - dass man in einer solchen Meditation immer wieder und wiederum leicht überschaubare <sup>sich vor der Seele hinstellt</sup> Vorstellungen ~~ist~~ wesentlich ist, dass sie leicht überschaubar sind, nicht irgend welche Erinnerungen, Reminiszenzen usw. (dadurch würde man verleitet sein, eben das mathematische Erleben zu stark in den Hintergrund zurückzudrängen) - also leicht überschaubare Vorstellungen, am besten - weil diese am leichtesten überschaubar sind (es kommt darauf an, was wir mit diesen Vorstellungen seelisch erleben) - am besten symbolische Vorstellungen, diese Vorstellungen, wir suchen sie so in unser Bewusstsein hereinzustellen, dass das Anwesendsein im Bewusstsein nach Art einer sonstigen ~~zur~~ Erinnerungsvorstellung da ist. Also selbstgemachte Vorstellungen werden durch willkürliche Tätigkeit so in die menschliche Seele hereingenommen, wie sonst Erinnerungsvorstellungen drinnen stehen. Man ahmt in einer gewissen Weise durchaus nach dasjenige, was im Erinnern geschieht. Im Erinnern werden gewisse Erlebnisse in Bildern dauernd gemacht. Hinter diese Tätigkeit der menschlichen Seele sucht man zu kommen - wie, das werde ich nicht darstellen - indem man dahinterzukommensucht, wie das Erinnern sich vollzieht, wird man dann auch in den Stand kommen,

willkürlich solche leicht überschaubare<sup>2</sup> Vorstellungen ganz nach dem Muster der erinnerten Vorstellungen durch eine gewisse Zeit hindurch - man gewöhnt sich immer mehr und mehr, diese Zeit sogar von wenigen Sekunden bis zu Minuten herauf auszudehnen - durch eine verhältnismässig also längere Zeit im Bewusstsein festzuhalten. Nicht auf diese Vorstellungen kommt es an, sondern darauf kommt es an, dass an diesem Vorstellen solcher selbstgewählten Vorstellungen eine gewisse innere Seelenkraft sich entwickelt. Gerade so wie wenn ich die Muskeln meines Armes anstrengte, sich diese Muskeln entwickeln durch die Anstrengung, so verstärken sich gewisse Seelenkräfte, wenn Sie es zu tun haben mit solchen Vorstellungen, wie ich sie geschildert habe, die immer wieder und wiederum in das Bewusstsein willkürlich gerückt werden. Die Seele muss sich anstrengen, um diesen Prozess herbeizuführen und festzuhalten, und auf diese Anstrengung im seelischen Erleben kommt es an. Und indem wir uns so üben an den selbstgemachten Vorstellungen, tritt eben etwas in uns auf, was die Kraft der Imagination ist. ~~Diese Kraft der Imagination~~, die also nach dem Muster der Erinnerungskraft entwickelt wird, die aber doch nicht zu verwechseln ist mit dieser Erinnerungskraft. <sup>aber</sup> denn wir werden noch zu schildern haben, wie das ~~eben~~, was wir in den Imaginationen auffassen ( wir haben es zum Teil ja schon geschildert )

<sup>eben</sup> durchaus reale äussere Dinge sind, nicht etwa, wie in den Erinnerungsvorstellungen, unsere blossen eigenen Erlebnisse. <sup>Das</sup> Das ist der Unterschied im Grunde zwischen den Imaginationen und den Erinnerungsvorstellungen, dass ~~die~~ Erinnerungsvorstellungen nur im Bilde wiedergeben unsere eigenen Erlebnisse, dass aber die Imaginationen, trotzdem sie zunächst wie Erinnerungsvorstellungen auftreten, durch ihren eigenen Inhalt klar machen, dass sie sich nicht beziehen auf unseren eigenen Erlebnisse bloss, sondern dass sie sich beziehen können wenigstens auf durchaus uns gegenüber objektive Tatsachen der Welt,

Sie sehen also, durch ein Weiterbilden des Erinnerungsvermögens bilden wir die imaginative Kraft der Seele. Nun kann man gerade so, wie man weiterbildet die Kraft der Erinnerung, eine andere Kraft weiterbilden. Fast wird es Ihnen komisch erscheinen, wenn ich Ihnen diese Kraft nenne. Und dennoch, die Weiterbildung dieser Kraft, sie ist schwieriger als diejenige der Erinnerungskraft. Im gewöhnlichen Leben sorgen ja manche Mächte dafür, dass wir nicht nur erinnern - namentlich die Verehrten Komilitonen werden mir das zugeben - nicht nur erinnern, sondern auch vergessen, und wir brauchen uns zuweilen garnicht besonders anzustrengen, um vergessen zu können. Das ändert sich etwas, wenn wir die weitergebildete Erinnerungskraft in der Meditation ausbilden; denn merkwürdiger Weise führt diese Kraft des Festhaltens gewisser Imaginationen dazu, dass diese Imaginationen zunächst bleiben wollen. Sie sind, wenn sie auftreten im Bewusstsein, nicht ohne weiteres leicht wiederum fortzuschaffen; sie machen sich geltend. Das hängt damit zusammen, was ich vorhin charakterisiert habe, dass wir es mit einem Stehen in einer Realität eigentlich zu tun haben. Diese Realität macht sich darin geltend, dass sie auch bleibend sein will. Nun, hat man es dazu gebracht - aber in einer dem mathematischen Vorstellen nachgebildeten Weise - , die imaginative Kraft auszubilden, dann bringt man es durch eine weitere Anstrengung auch dazu, diese Vorstellung<sup>en</sup> ebenso willkürlich, wie man sie gebildet<sup>hat</sup>, wiederum aus dem Bewusstsein herauszuwerfen. Und diese Kraft des fortgebildeten Vergessens, sie muss ganz besonders gepflegt werden. Es handelt sich durchaus darum, dass, wenn diese inneren Erkenntniskräfte ausgebildet werden<sup>sollen</sup>, man wirklich auch alles Nötige anwendet, um nicht innerhalb der Seele gerade Unheil anzurichten. Aber derjenige, der dabei nur auf gewisse Gefahren hinweisen würde, der gleiche demjenigen, der verbieten würde, im Laboratorium gewisse Versuche zu machen, weil dabei auch

das oder jenes einmal explodieren könne. Sehen Sie, ich selbst habe an der Hochschule einen Chemieprofessor gehabt, der einäugig war, weil er bei einem Experiment das eine Auge verloren hatte. Solche Dinge sind natürlich kein Einwand gegen die Notwendigkeit der Ausbildung gewisser Methoden und ich darf wohl sagen, wenn alle die Vorsichtsmaßnahmen, die ich in meinen Büchern geschildert habe mit Bezug auf dieses innere Ausbilden der Seelenkräfte, angewendet werden, dass dann durchaus Gefahren für das Seelenleben ganz gewiss nicht eintreten können. Es liegt eben, wenn man nicht auf die Methoden des Wiederloswerdens der Vorstellungen entwickelt, die Gefahr vor, dass man schon in einer gewissen Weise gegängelt wird von demjenigen, was man durch seine Meditationen herbeigeführt hat. Aber das darf ja erstens nicht geschehen und zweites würde es einem, wenn es geschähe, auf dem Weg der übersinnlichen Erkenntnis nicht weiterkommen lassen; denn es ist zu gleicher Zeit eine weitere Etappe, dass diese Fortführung des Vergessens ausgebildet wird.

Nun gibt es eine gewisse Hilfe, welche man anwenden kann, um diese Fortführung der Vergessenskraft wirklich sich leisten zu können. Da komme ich auf etwas, was vielleicht gerade denjenigen, die in irgendeiner Richtung <sup>heutiger</sup> ~~moderner~~ moderner Erkenntnistheorie drinnenstecken, als etwas ganz <sup>A</sup> ~~antiquarischer~~ antiques erscheinen wird. Ich kenne alle die Einwände, die gegen solche Dinge gemacht werden können; aber ich bin auch verpflichtet, die Tatsachen zu schildern, wie sie eben sind. Und so muss ich denn sagen, dass man sich in der Erkennung des Vergessens zu Hilfe kommen kann, wenn <sup>man</sup> weiterbildet durch eine gewisse Selbstzucht, Zucht des eigenen Selbst, dasjenige, was im gewöhnlichen Leben auftritt als die Fähigkeit der Liebe. Ganz gewiss kann man sagen: Liebe ist ja keine Erkenntniskraft, so wie man die Erkenntnis heute auffasst, so ist sie es vielleicht auch nicht; aber es handelt sich auch nicht darum, die Liebekraft <sup>so weit</sup> ~~weiter~~ zu be-  
*bei*

halten, wie sie im gewöhnlichen Leben für dieses gewöhnliche Leben auftritt, sondern darum, diese Liebekraft weiterzubilden durch eine gewisse Selbstzucht. Und man kann das erreichen dadurch, dass man folgendes beachtet.

Nicht wahr, wenn man so als Mensch lebt sein Leben hindurch, so muss man sich ja gestehen, dass man eigentlich mit jedem Jahr doch ein bisschen ein anderer geworden ist, und vergleicht man dasjenige, was man ist in einem gewissen Lebensalter, mit demjenigen, was man war vielleicht vor 10 Jahren, so wird man schon finden, wenn man nur etwas ehrlich zu Werke geht mit dieser Selbstbeobachtung, dass man im Inhalte seines Seelenlebens, auch in demjenigen, der nicht bloß konturierter Gedanken - oder Empfindungs<sup>\*</sup> oder auch Willensinhalt<sup>ist</sup>, sondern in demjenigen, was - ich möchte sagen - der Duktus, die ganze Verfassung des Seelenlebens ist, dass sich in dem manches im Laufe der Zeit geändert hat. Man ist innerlich ein anderer geworden und man kann ja, wenn man auf die Faktoren hinsehen will, durch die man innerlich ein anderer geworden ist, sich sagen: Erstens ist es das, was mit unserem physischen Organismus geschehen ist, der wird ja immer ein anderer; er wird in der ersten Lebenshälfte ein anderer durch das Fortschreitende Wachstum, er wird in der zweiten Lebenshälfte immer ein anderer durch das Rückschreitende Bilden usw.; aber auch die äusseren Erlebnisse, dasjenige, was einem entgegentritt erstens als Vorstellungswelt, dann aber auch als dasjenige, was Schmerzen, Leiden, Lust und Freude auf unsere Seele ablagert, dasjenige, was wir versucht haben als Willenskraft<sup>"</sup> zu entwickeln und auszuleben, das ist es ja, was uns im Laufe des Lebens immer wieder und wiederum zume zu einem anderen macht. <sup>Aber</sup> Aber wenn man ehrlich sich gestehen will, was da vorliegt, so muss man sich sagen; Nun ja, man schwimmt eigentlich so dahin im Strome des Lebens. Derjenige, der Geistesforscher werden will, der muss nun in der Tat auch diese

seine Selbstentwicklung durch eine gewisse Selbstzucht in die Hand zu nehmen. Er muss schon auch das in sich ausbilden, dass er sich vorsetzt, in einer gewissen Zeit diese oder jene Gewohnheit - kleine Gewohnheiten sind da manchmal von ausschlaggebender Bedeutung - durch eigene Arbeit umzugestalten, sodass man sich im Laufe des Lebens metamorphosiert. Nicht nur durch den Strom des Lebens selbst sondern durch dasjenige, was man mit vollem Bewusstsein an sich selbst tut, kann man dann von irgend einem Punkt des Lebens mit Hilfe der ja schon vorherentwickelten Rückschau das Lebenspanorama zurücksehen auf dasjenige, was sich verändert hat im Leben durch diese eigene Selbstzucht. Dann wirkt das in merkwürdiger Weise auf das eigene Seelenleben zurück; es wirkt dieses zurück nicht etwa im Sinne einer Erhöhung des Egoismus, sondern im Gegenteil, es wirkt zurück im Sinne der Erhöhung der Liebekraft des Menschen. Man wird immer fähiger und fähiger, mit einer gewissen Liebe die Aussenwelt zu umfassen, in die Aussenwelt sich zu vertiefen. Und darüber zu urteilen, was das heisst, kann eigentlich nur derjenige, der in solcher Selbstzucht Anstrengungen gemacht hat. Er kann nur wirklich bemessen, was es bedeutet, die Verstandesvorstellungen, die man sich bildet über irgendeinen Vorgang oder über irgend ein Ding, begleitet sein zu lassen von den Ergebnissen solcher Selbstzucht. Man dringt ein mit einem viel stärkeren persönlichen Anteil in dasjenige, in das unsere Vorstellungen untertauchen; man dringt sogar in die einen sonst gleichgültig lassende physisch-mineralische Welt mit den Ergebnissen der Mathematik in einer gewissen Liebeentfaltung ein, und man merkt deutlich den Unterschied zwischen dem Eindringen mit dem blossen blossen Vorstellen und dem Eindringen <sup>mit</sup> der entwickelten Liebekraft. Sie werden nur dann Anstoss nehmen an demjenigen, was ich hier über diese entwickelte Liebekraft sage, wenn Sie etwa von vornherein das Dogma aufstellen wollen: die Liebekraft darf

nicht sein bei dem Eindringen in die Aussenwelt. Ja meine sehr verehrten Anwesenden, solch ein Dogma kann man aufstellen; man kann sagen, richtige objektive Erkenntnis sei nur diejenige, die im blossen logischen Vorstellen errungen wird. Gewiss, man braucht auch durchaus diejenige Fähigkeit, die mit Ausschluss jeder anderen Kraft sich durch den blossen nüchternen Verstand hineinversetzen kann in das Geschehen der äusseren Welt; aber ihr Ganzes gibt uns diese äussere Welt nicht, wenn wir ihr in dieser Weise beikommen wollen, sondern ihr Ganzes gibt uns die Welt erst dann, wenn wir ihr mit einer die Vorstellungen verstärkenden Liebekraft beikommen, und es kommt ja nicht darauf an, dass wir unsere Erkenntnis kommandieren, dass wir sagen, die Natur muss sich uns durch diese oder jene Kräfte erschliessen, dass wir gewissermassen Erkenntnistheoretische Dogmen aufstellen, sondern darauf kommt es an zu fragen: Wie erschliesst sich uns die Natur? Wie ergibt sie sich uns? Sie ergibt sich uns nur, wenn wir die Vorstellungskräfte von Liebekräften durchdrungen sein lassen.

*Abstrakt*  
Aber zunächst spreche ich nur davon, dass man versucht, die Übungen des Vergessens mit einer grösseren Kraft und sicherer ausbilden zu können mit der Liebekraft als ohne sie, indem man zu gleicher Zeit diese Selbstzucht, die einen liebefähiger macht, ausbildet, gelangt man dazu, tatsächlich mit einer ebenso starken Willkür das Erweiterte, das verstärkte Vergessen in sich erleben zu können wie das weiterentwickelte, das verstärkte Erinnern. Und indem man so etwas ganz Bestimmtes, Positives innerlich seelisch an die Stelle zu setzen vermag, welche sonst im Grunde genommen das Ende unseres Erlebens ist - dann wenn wir etwas vergessen haben, so ist in Bezug auf eine gewisse Erlebnisreihe dieses Vergessen das Ende -, indem wir so an die Stelle einer Null gleichsam

das <sup>sehen</sup> Positive, der ausgebildeten Vergessenskraft, wo wir aktiv etwas ausbilden, was sonst passiv verläuft, wenn wir dazu gekommen sind, dann ist es, wie wenn wir innerlich in uns einen Abgrund übersetzt hätten, wie wenn wir tatsächlich eingedrungen wären in eine Region des Erlebens, durch die uns ein neues Dasein zufließt. Und so ist es auch. Wir haben bis dahin gehabt unsere Imaginationen. Wenn wir wirklich mit mathematischer Seelenverfassung ausgerüstete Menschen sind innerhalb dieser Imaginationen und nicht Narren, dann werden wir klar durchschauen: in der imaginativen Welt haben wir Bilder. Die Physiologie mag streiten darüber, ob dasjenige, was uns durch unsere Sinne vermittelt wird, derart, wie man es meint - ich habe es in meinem "Rätseln der Philosophie" dargestellt - als Bilder gegeben ist, Bilder sind oder eine Realität, - dass das zunächst Bilder sind, die wohl auf eine Realität hinweisen, ~~das das Bilder sind~~ das weiss man, und gerade darauf beruht das gesunde Erleben in einer solchen Region, dass man zunächst weiss, man hat es mit Bildern zu tun, In dem Augenblick aber, wo ein gewisses Ergebnis der verstärkten <sup>Vergessens-</sup>kraft eintritt, da füllen sich diese Bilder gewissermassen von der anderen Seite des Lebens aus mit demjenigen, was geistige Realität ist, und da wächst man zusammen mit der geistigen Realität, Man nimmt da, <sup>gewissermassen</sup> - ich möchte sagen - an dem anderen Ende des Lebens wahr, so wie man wahrnimmt durch die Sinne an dem einen Ende des Lebens, namentlich am physisch-sinnlichen, so lernt man erkennen nach der anderen Seite hinschauen und lernt erkennen, wie einfließt in die Bilder des imaginativen Lebens eine geistige Realität. Dieses Einfließen einer geistigen Realität, dieses - ich möchte sagen - am Abgrund des Seelendaseins Einfließen einer geistigen Realität in dasjenige, was wir gut vorbereitet haben innerhalb unserer Erkenntniskräfte, das habe ich in meinem Buche "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten" und in anderen

Büchern Inspiration genannt. Man braucht sich nicht an dem Ausdruck zu stossen, man muss sich nur an dasjenige halten, was zur Charakteristik solcher Worte gegeben ist. Man soll nicht Reminiscenzen aufklauben, wo sich auch dieses Wort findet, wir müssen ja Worte haben für das, was wir vorbringen wollen und wir müssen da oft alte<sup>re</sup> Worte wählen und ich habe <sup>für</sup> dasjenige, was sich so darstellt wie ich es eben geschildert habe, ~~das~~ das Wort Inspiration gewählt.

<sup>Absetz</sup> Dasjenige, was ich so geschildert habe als das Erringen der Inspiration, das erst führt nun dahin, eine Erkenntnis zu gewinnen von demjenigen, was ich genannt habe das rythmische System im menschlichen Organismus, das in einer gewissen Weise verbunden ist mit der Welt des Fühlens. Und da kommen wir dazu, ausdrücklich betonen zu müssen, dass diese Methode zur Inspiration, wie ich sie eben geschildert habe, eigentlich nur von dem modernen Menschen so ausgebildet werden kann. In älteren Phasen der Menschheitsentwicklung wurde sie mehr instinktiv ausgebildet und wir finden eine solche Ausbildung im indischen Yogasystem, das nicht erneuert werden kann. Es ist unhistorisch und im geisteswissenschaftlichen Sinn so furchtbar dilettantisch, wenn man das alte Yogasystem wiederum erneuern will. Das geht zu Werke mit gewissen menschlichen Kräften, die eben nur einem früheren Entwicklungszustand des Menschen angemessen waren; es geht zu Werke ~~mit der Entwicklung gewisser~~ ~~unmittelbar~~ unmittelbar mit der Entwicklung gewisser rythmischer Prozesse, mit der Entwicklung methodisch zugerichteter Atmungsprozesse. Indem der Yogi in bestimmter Weise atmet, will er<sup>sich</sup> ausbilden - ich möchte sagen - mehr durch das Physisch-Körperliche dasjenige, was der moderne Mensch durch das Seelisch-Geistige ausbilden muss, wie ich es geschildert habe. Dennoch können wir sagen, dass die instink-  
ziehend  
tive Inspiration, die wir finden als durchgedunkelt durch die Vedantaphilosophie oder dergleichen, für eine frühere Stufe der

